

Schafgarbe (*Achillea millefolium*).

1. **Botanisches.** Korbblütler mit kleinen, in einer Trugdolde stehenden Blütenköpfchen und doppelt-fiederteiligen Blättern. Die Strahlenblüten sind meist weiß, manchmal auch rötlich (s. unter 3). Die Sch. ist bei uns überall auf Wiesen, an Rainen, Wegrändern usw. häufig. In der Volksmedizin wird sie vielfach gegen Magenschmerzen, Blutungen, Frauenkrankheiten verwendet¹⁾.

¹⁾ *March 11 Kräuterbuch* 247 f.; *Heilpflanzen* 205–212; *Tschirch Handb. der Pharmakognosie* 2 (1912), 994 f.

2. Der Sch. werden wohl wegen ihrer (vermeintlichen) großen Heilkraft auch sonst besondere Wirkungen zugeschrieben. Mancherorts, z.B. im Allgäu²⁾, ist sie ein Bestandteil des an Maria Himmelfahrt geweihten Krautbüschels (»d'Sange«), daher auch »Zangeblume«, »kraut« (s. Kräuterweihe). In der Pfalz hängt man in den protestantischen Gegenden statt des Wurzwischs ein Bündel Sch. an Stall und Scheuer zur Abwehr der Blitzgefahr³⁾. In der Oberpfalz⁴⁾, ferner in der Gironde⁵⁾ schützt sie vor bösem Zauber. Bei den Slowenen verleiht die Sch. Zauberkräfte⁶⁾. Nach einem alten »Zauberbuch« (»Von Landgrafen zu Hessen«) kann man durch das »Sanct Margarethenkraut«

(= Sch.) gutes Glück zum Spielen haben: »Nim Sanct Margarethenkraut, da findet man es, 8 Tage vor und 8 Tage nach Margarethen. In der Wurzel deselben Krautes findet man rothe Würmer, nim derselben 3 Stück, und trage sie bei dir auf der rechten Seiten, in einen säubern Tüchlein, in einen Beutel, so hast du Glück und ist solches Probat. Dieses Kraut muß in zunehmenden Mond gegraben – wo dann die rothen Würmer gefunden werden⁷⁾. Vielleicht handelt es sich hier um die Larven einer Gallmücke (*Rhopalomyia millefolii*), die am Wurzelhals der Sch. eiförmige Anschwellungen hervorbringt⁸⁾, vgl. auch Knäuel (4, 1566). Die Angabe, daß die Sch. besonders an jenen Stellen wachse, wo man am Weihnachtstage das Tischtuch ausschüttet⁹⁾, beruht wohl auf einer Verwechslung mit dem verwandten Mutterkraut (6, 702).

²⁾ *Reiser Allgäu* 2, 156. ³⁾ *Becker Pfalz* 330.

⁴⁾ *Schönwerth Oberpfalz* 3, 220. ⁵⁾ *Sébillot Folk-Lore* 3, 483, vgl. *Rolland Flore pop.* 7, 46.

⁶⁾ *ZföV. 4, 152. 7)* *Egerl.* 3, 22 = *John Westböhmen* 227. 314. ⁸⁾ *Röß Pflanzengallen* 1911, 86. ⁹⁾ *Peger Pflanzensagen* 133.

3. In der sympathischen Medizin wird die Sch. oft genannt. Sie hilft gegen fast alle Krankheiten, nur muß sie zwischen 11 und 1 Uhr gesammelt werden¹⁰⁾. Als hochgeschätzte Heilpflanze

darf sie auch in der Gründonnerstagsuppe nicht fehlen¹¹⁾. In früheren Zeiten hing man (z.B. in Thüringen) Sch.nkränze in den Häusern als Pestschutz auf¹²⁾. Gegen Fieber bricht man im Saargebiet neun Sprossen der Sch. ab, zerschneidet sie und gibt sie dem Fiebernden in einem Löffel voll Suppe zu trinken, am 2. Tag verfährt man genau so mit acht Sprossen usw. Am 9. Tag soll dann das Fieber vergangen sein¹³⁾. Wenn die Sch. hin und wieder (z.B. in Bayern) gegen Rückenschmerzen und Kreuzweh verwendet wird, so beruht dies vielleicht darauf, daß die Blätter der Sch. entfernte Ähnlichkeit mit dem Rückgrat haben, vgl. auch den österreichischen Volksnamen »Herrgotts Ruckenkraut«¹⁴⁾. Ist einem Stück Vieh ins Auge geschlagen oder gestoßen, so daß man fürchten muß, es könne das Auge verlieren, so wendet man dieses Unglück durch folgenden Zauberspruch ab: »Es gingen drei Brüder frisch aus. Es begegnete ihnen der liebe Herr Jesus Christ und fragt sie: Was suchet ihr? Wir suchen das Kraut, das vor allem Schaden gut ist. Gehet hin auf den Mosisberg, nehmet das Öl von den Blumen der Wollen- [Wollkraut, *Verbascum*?] und Sch.n, drückt darauf und drein, daß nichts beschwört noch begehrт [= eitergräig wird, vgl. Höfler, Krankheitsnamen 177], daß es keinen Eiter mehr giebt. Im Namen usw.«. Diese Besprechung wird dreimal hintereinander vor Sonnenaufgang wie-

derholt (Neudorf bei Graudenz)¹⁵⁾. Gegen Wechselseitige Fieber legt man einen kleinen Beutel mit Sch. auf die Herzgrube und die Füße¹⁶⁾. Dem Glauben an die schlafmachende Wirkung der Sch., von dem auch die hl. Hildegard¹⁷⁾ spricht, liegen vielleicht antidämonische Anschauungen zugrunde. In der deutschen Volksmedizin ist dieser Glaube nicht nachzuweisen¹⁸⁾. Im Bayerisch-Österreichischen heißt es vielfach, daß die weißblühende Sch. für die Weiber, die rotblühende dagegen (s. unter 1) für die Männer gehörte¹⁹⁾, im Böhmerwald glaubt man jedoch das Umgekehrte²⁰⁾. In Tirol dient der Tee von den roten Blüten bei Ausbleiben der Menstruation, der von den weißen Blüten gegen Magenbeschwerden²¹⁾. In manchen Gegenden stecken die Kinder die Fiederblättchen der Sch. in die Nase, um »künstlich« Nasenbluten hervorzurufen. In England dient dieses Nasenbluten als Liebesorakel²²⁾.

¹⁰⁾ *D. Kuhländchen* 10 (1928), 10. ¹¹⁾ *Drechsler Schlesien* 2, 209. ¹²⁾ *Wolff Scrut. amul. medic.*

368, vgl. *Montanus Volksfeste* 144; *Schönwerth Oberpfalz* 3, 20. ¹³⁾ *Schneider Heilmittel u. Heilbräuche im Saargebiet* 1924, 31. ¹⁴⁾ *March 11 Heilpflanzen* 209 f. ¹⁵⁾ *Frischbier Hexenspruch* 34. ¹⁶⁾ *Wirth Beiträge* 6/7, 28. ¹⁷⁾ *Causae et curae. Ed. Kaiser* 1903, 184. ¹⁸⁾ *March 11 Heilpflanzen* 211 f. ¹⁹⁾ *March 11 Bayer. Volksbotanik* 156. ²⁰⁾ *DbotMon.* 17 (1899), 75.

²¹⁾ *Tiroler Heimatbl.* 3 (1925), H. 8/9, 24. ²²⁾ *March 11*

Schafgarbe- Nasenbluten-Liebesorakel in: ZfVl. 30/32, 69–71; im Sarntal lässt ein Kranz aus »Gochal« (= Sch.) in der Johannisnacht den »Zukünftigen« im Traume sehen: H ö r - m a n n *Volksleben* 115.

4. Von den alpinen Sch.n wird besonders im Volk die weiße Sch. (A. Clavenae) geschätzt, die als »Abraute«, »Hobrat« (s. auch Eberreis 2, 527) die bösen Geister vertreiben soll²³⁾. Auf dem Ötscher (Niederösterreich) ist sie ein Bestandteil der täglichen »Maulgabe« des Viehes²⁴⁾. In Kärnten zählt sie zu den an Maria Himmelfahrt (15. Aug.) geweihten Kräutern²⁵⁾. Das gleiche gilt im Suldental von der verwandten Moschus-Sch. (A. moschata)²⁶⁾. S. auch Sumpfgarbe.

²³⁾ U n g e r u. K h u l l *Steir. Wortschatz* 8. ²⁴⁾

H ö f e r u. K r o n f e l d *Volksnam. d. niederösterr. Pflanzen* 1889, 63. ²⁵⁾ D a l l a T o r r e *Alpenfl. im Wissens-*

schatze d. deutsch. Alpenbewohner 1905, 12.

²⁶⁾ A n d r e e - E y s n *Volkskundliches* 102.

Marzell.